

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Politikwissenschaft

Bachelor/Master/Staatsexamen: Bachelor

Praktikumszeitraum: 18.08.2025 bis 15.10.2025

Praktikumsort: Washington, D.C., Vereinigte Staaten von Amerika

Praktikumsinstitution: Konrad-Adenauer-Stiftung (USA)

Praktikumsbericht

Im folgenden Bericht möchte ich Einblick in meine Zeit als Praktikant bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Washington, D.C. gewähren.

1. Planung und Vorbereitung

Auslandspraktika sind beliebt und nicht selten äußerst kompetitiv. Es empfiehlt sich daher für Studentinnen und Studenten aller Fachrichtungen, genügend Vorlauf für eine Bewerbung einzuplanen – konkret bedeutet das: mindestens sechs Monate. Der Bewerbungsprozess bei der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) verlief ebenso professionell wie bei anderen Arbeitgebern. Neben Anschreiben und Lebenslauf, der auch in der amerikanischen Version – also einseitig – eingereicht werden musste, absolvierte ich ein erfolgreiches Interview mit der zuständigen Ansprechpartnerin. Generell suchen Institutionen im Ausland Praktikantinnen und Praktikanten, die bereits einen Großteil ihres Studiums absolviert haben und idealerweise über praktische Erfahrungen verfügen. Praktika sind dabei zwischen zwei und sechs Monaten möglich.

Zum Bewerbungsprozess für Praktika in den USA gehört auch der Visavergabeprozess. Der Aufwand und die Kosten zur Erlangung eines sogenannten J-1-Visums für die Vereinigten Staaten sind enorm. Neben vielen auszufüllenden Formularen muss ein Anschreiben angefertigt werden, das erklärt, warum man in den USA arbeiten möchte und welche Erfahrungen man zu sammeln beabsichtigt. Man wird mit diesem Prozess jedoch nicht allein gelassen: Als vom US-Außenministerium befugte private Institution begleitet die German American Chamber of Commerce (GACC) den Prozess und steht den Bewerbern mit Rat und Tat zur Seite. Wenn alle Unterlagen vollständig sind, folgt ein Termin bei einer US-

Vertretung. Hier muss man persönlich erscheinen, gegebenenfalls Fragen beantworten und seinen Reisepass abgeben. Diesen erhält man anschließend per Post oder durch persönliche Abholung zurück. Das Visum befindet sich dann auf einer Seite des Reisepasses.

Teils reißerische und übertriebene Medienberichte, wonach es generell Schwierigkeiten bei der Einreise in die Vereinigten Staaten gebe, sind mit Vorsicht zu genießen. In den meisten Fällen, über die berichtet wurde, hatten die Grenzbeamten konkrete Anhaltspunkte dafür, dass die einreisenden Personen illegal arbeiten wollten oder anderweitig straffällig würden. Auch wurde zuletzt häufig über die Visumpolitik der Trump-Regierung berichtet. Man sollte sich hiervon nicht einschüchtern lassen: Wer nicht straffällig geworden ist, keiner extremistischen Organisation angehört und keine gewaltverherrlichende Sprache verwendet, hat in aller Regel gute Chancen auf ein Visum.

2. Praktikumsverlauf

Während der acht Wochen konnte ich nicht nur meine Fähigkeiten in Recherche, Verfassen von Texten und Organisation verbessern, sondern auch verschiedene interkulturelle Kompetenzen anwenden.

2.1. Die tägliche Arbeit

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist eine deutsche politische Stiftung, die der CDU nahesteht. Dementsprechend ist ihre Arbeit durchgehend politisch geprägt. Thematisch erstreckten sich die Aufgaben über viele unterschiedliche Politikfelder wie Außen- und Sicherheitspolitik, Handelspolitik und Gesundheitspolitik. Zu den täglichen Aufgaben gehörten Recherchen zu einzelnen Vorhaben in diesen Bereichen, die Organisation von Veranstaltungen sowie der Empfang von Gästen. Eine typische Arbeitswoche umfasste mehrere Rechercheaufträge, Besuche von Veranstaltungen und Terminbegleitungen. Gelegentlich waren auch typische Praktikantenaufgaben zu erledigen. Die Arbeitszeit entsprach den in Deutschland gängigen Standards. Das Büro ist modern und bestens ausgestattet.

Praktikanten ist es erlaubt, während ihrer Arbeitszeit Veranstaltungen von Denkfabriken zu besuchen. Während meiner Zeit konnte ich Veranstaltungen beim Atlantic Council, dem American Enterprise Institute, dem Brookings Institution, der Heritage Foundation sowie vielen weiteren Thinktanks besuchen.

Das Team der KAS in Washington, D.C. ist sehr aufgeschlossen, freundlich und unterstützend. Ich habe mich während meiner gesamten Zeit sehr wohlfühlt und mich jeden

Tag auf die Arbeit und meinen Beitrag gefreut. Besonders gefreut hat es mich, dass ich während meiner Zeit einen Mitpraktikanten hatte. Daraus ist eine Freundschaft entstanden.

2.2. Besondere Veranstaltungen

Es ist nahezu sicher, dass man während seiner Zeit auch an Veranstaltungen der eigenen Stiftung teilnimmt. Diese können von Abendveranstaltungen bis hin zur mehrtägigen Terminbegleitung von Besuchern aus Deutschland reichen. Diese Veranstaltungen waren für mich besonders spannend. Man sollte sich als Praktikantin oder Praktikant nicht in falscher Bescheidenheit üben und glauben, man könne solche Termine nicht begleiten. Engagement und Tatkraft werden überall – besonders in den Vereinigten Staaten – sehr geschätzt.

3. Alltag und Freizeitgestaltung

3.1. Soziale Kontakte

Die amerikanische Eigenart im Umgang mit Fremden, die man als Deutscher zunächst mit Zurückhaltung beobachtet und dann mit etwas Übung anzuwenden lernt, ist es, Menschen einfach anzusprechen. Amerikaner sind deutlich offener und gesprächsbereiter, als wir es aus Deutschland gewohnt sind. Dementsprechend leicht ist es, Bekanntschaften zu machen. Auch hier gilt: keine falsche Scheu! Man hat nichts zu verlieren, wenn ein Gespräch nicht gelingt, aber viel, wenn es hätte gelingen können.

Die amerikanische Art, Bekanntschaften zu machen, erscheint uns Europäern zunächst sehr oberflächlich. Das ist sie im ersten Moment auch. Während wir in Mitteleuropa länger brauchen, um Bekanntschaften und daraus Freundschaften zu entwickeln, ist der Weg zur Bekanntschaft in den USA sehr kurz – der zur Freundschaft dauert dann aber ähnlich lange wie in Deutschland. Diese Offenheit ermöglicht es Amerikanern, schneller Kontakte zu knüpfen und sich zu verabreden. Ich konnte während meiner Zeit viele Bekanntschaften machen und auch Freundschaften schließen.

Erstaunlicherweise leben viele Deutsche in Washington, D.C. Während meiner Zeit wohnte ich in einem Haus mit drei weiteren Mietern; zwei davon waren ebenfalls Deutsche. Eine arbeitete als Praktikantin für eine andere deutsche Stiftung, die andere absolvierte einen Auslandsaufenthalt im Rahmen ihrer Promotion. Wir drei verstanden uns hervorragend – es sind echte Freundschaften entstanden.

3.2. Freizeit

Washington, D.C. wird im Vergleich zu anderen amerikanischen Städten zu Unrecht unterschätzt. Gerade im Sommer bietet die Stadt eine nahezu unerschöpfliche Vielzahl an Freizeitaktivitäten: der Besuch der grundsätzlich kostenfreien und weltklasse Museumslandschaft, die Nationaldenkmäler, die politischen Institutionen oder die vielfältige Esskultur. Auch hier gilt: einfach machen und Erfahrungen sammeln.

3.3. Alltag und Kosten

Der Alltag gestaltet sich wie in jeder anderen Großstadt, die man aus Deutschland kennt. Besondere Furcht vor U-Bahnfahrten oder nächtlichen Spaziergängen hatte ich nicht; ich fühlte mich jederzeit sicher. Erwähnenswert ist, dass zu dieser Zeit die Nationalgarde in Washington eingesetzt wurde und an U-Bahnstationen, auf Straßen und in Parks patrouillierte. Die Kosten müssen gesondert angesprochen werden: Washington, D.C. ist teuer – ohne Frage. Es beginnt bei den Flügen und setzt sich bei den Mieten fort, die sich auf einem Niveau wie in München bewegen, teils sogar höher. Auch die Lebenshaltungskosten sind hoch, insbesondere die Lebensmittelpreise. Es empfiehlt sich, in günstigeren Supermärkten wie Aldi, Trader Joe's oder LIDL einzukaufen. Auch das Ausgehen ist teuer. Günstigere Gelegenheiten gibt es, doch muss man hier auf Einheimische hören und selbst sein Viertel erkunden.

4. Finanzierung

Die Kosten wurden bereits an mehreren Stellen erwähnt – die Finanzierung ist essenziell für einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt. Das PROMOS-Stipendium ermöglichte es mir, die gesamten Flugkosten zu tragen – eine große Unterstützung. Trotzdem spielten Miet- und Freizeitkosten eine bedeutende Rolle, die man selbst oder mit Hilfe der Eltern finanzieren muss.

5. Praktikum und Studium

Als Student der Politikwissenschaft war der Aufenthalt in den USA und die Arbeit bei der KAS ein unbeschreiblich großer Zugewinn an Erfahrungen und Fähigkeiten, insbesondere in deren praktischer Anwendung. Gerade für politisch Interessierte bietet die Hauptstadt der USA eine Fülle an Möglichkeiten. Täglich finden Veranstaltungen und Empfänge zu allen denkbaren politischen Themen statt.

Zwei Gegebenheiten möchte ich besonders hervorheben:

Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten, der Supreme Court, hält während seiner Sitzungszeit rund 60 bis 80 öffentliche Anhörungen zu verschiedensten Rechtssachen ab. Der Besuch ist über ein Losverfahren möglich, bei dem man Karten für mehrere Fälle erhält. Ich konnte an der Anhörung im Fall *Barrett v. United States* teilnehmen – ein Fall, der die Anwendung des römischen Rechtsgrundsatzes *ne bis in idem* betraf.

Der Kongress der Vereinigten Staaten besteht aus Senat und Repräsentantenhaus. Beide Kammern tagen wie der Deutsche Bundestag öffentlich. Man kann sowohl Plenarsitzungen als auch öffentlichen Anhörungen von Regierungsmitgliedern und Ausschusssitzungen beiwohnen.

6. Fazit

Dieser Bericht ist zugleich ein Zeugnis für eine spannende Zeit, die ich als Praktikant bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Washington, D.C. erleben durfte. Von der streckenweise nüchternen Beschreibung dieses Berichts sollte man sich nicht täuschen lassen: Ich kann jedem nur empfehlen, ein Praktikum in dieser großartigen Stadt in diesem besonderen Land anzustreben und zu absolvieren.

Mein Dank gilt allen Bekannten und Freunden, die ich in dieser Zeit kennenlernen durfte, meinen Kolleginnen und Kollegen und insbesondere dem Team vom Career Service der LMU, das mich bei der Bewerbung für das PROMOS-Stipendium sehr gut beraten hat.